



## Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Predigt in Feuchtwagen anlässlich der 1.200-Jahres-Feier

Liebe Festgemeinde,

es ist ein großer Tag und ein großes Jahr für Feuchtwagen. 1200 Jahre Gemeinschaft in diesem Ort. 1200 Jahre, in denen Menschen an diesem Ort, gearbeitet und gewirkt, geschlafen und gewacht, geweint und gelacht haben – in ihrem Feuchtwagen. So ist es auch für mich sehr berührend, dass ich heute mit Ihnen 1200 Jahre Feuchtwagen feiern darf. Es ist mir eine Freude, zu erleben, wie Sie in so großer Zahl heute zusammengekommen sind, um vor Gott zu treten und ihm für das Gewesene und das Gegenwärtige zu danken und um Gottes Segen für die Zukunft zu bitten. Ja, um den Segen geht es heute. Wir feiern 1200 Jahre Segen, den Gott auf diese Stadt gelegt hat und auf die Menschen, die in ihr leben. Ein Segen, der wirkt, auch wenn wir ihn in schwierigen Zeiten nicht immer spüren können. Wenn ich an all das denke, was in diesen 1200 Jahren passiert ist, dann ist diese Feier heute ein bewegendes Ereignis. Die Feuchtwanger haben in den 1200 Jahren ein blühendes Gemeinwesen aufgebaut, in dem viele Menschen gut und sicher zusammenleben können. Und all das Schreckliche, was in diesen Jahren auch passiert ist, Abgründe von Krieg, Gewalt und Unrecht und all die Verzweiflung, die für die Menschen daraus erwachsen ist, all das war schwer und hat die Menschen



zu Boden geworfen. Aber es war nicht das letzte Wort. Das letzte Wort war und ist Gott. Das letzte Wort war und ist die Liebe Gottes. Das letzte Wort war und ist der Segen Gottes. Das war in den 1200 Jahren der Vergangenheit so. Das ist in der Gegenwart so. Und das wird auch in der Zukunft so sein.

Um diese Zusage zu hören, sie tief in unserer Seele zu spüren, sie mit auf den Weg in die Zukunft zu nehmen, darum sind wir heute hier. Und der Orientierungspunkt, auf den wir dabei schauen dürfen, hat Feuchtwangen und seine Menschen die ganzen Jahrhunderte hindurch begleitet. Das Wort, das hier auf dem Altar steht, deutet auf ihn hin: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.“ Jesus Christus war die ganzen 1200 Jahre da. Und er ist auch heute da. Seine Botschaft trägt uns heute. Und sie wird uns in der Zukunft tragen. Seit rund 2000 Jahren wird diese Botschaft in die Welt getragen. Und mehr als die Hälfte dieser Zeit hat sie auch in Feuchtwangen gewirkt.

Als Bibelwort für den heutigen Tag habe ich ein Wort des Paulus ausgesucht, das Sie in Ihrer Gemeinde täglich begleitet, an dem viele von Ihnen schon oft vorbeigegangen sind und das so selbstverständlich da ist, dass Sie es vielleicht gar nicht immer bewusst wahrnehmen. Es steht auf Ihrem Schaukasten im Gemeindehaus. Da steht: „Wir sind Gottes Mitarbeiter 1. Kor 3,9. Und es passt so gut für den heutigen Tag, dass ich es zusammen mit den Versen vorher und nachher lesen möchte:

1.Kor 3,5-11:

*Wer ist nun Apollos? Wer ist Paulus? Diener sind sie, durch die ihr gläubig geworden seid, und das, wie es der Herr einem jeden gegeben hat: Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt. Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere. Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“*

Liebe Gemeinde,

in diese Sätzen des Paulus steckt alles drin, was wir wissen müssen, wenn wir uns aufmachen in die nächsten 1200 Jahre in Feuchtwangen. Drei Sätze sind es ganz besonders, die wir mitnehmen dürfen auf die Reise in die Zukunft.

Der erste: *„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter.“*

Der Zweite: *„So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.“*

Und der dritte: *„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“*

Das Erste:

*„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter.“* Für mich gibt es nichts Schöneres als das zu wissen: wir sind Gottes Mitarbeiter! Wir können am Werk Gottes in der Welt mithelfen! All das, was wir tun, bekommt erst dadurch wirklich seinen Sinn. Wir sind Gottes Mitarbeiter! Und darauf liegt viel Segen. Das darf man sich an einem solchen Tag hier in Feuchtwangen einmal richtig bewusstmachen.

Es würde diese Kirche nicht geben, es würde das blühende Gemeinwesen hier nicht geben, wenn nicht all die Menschen gewesen wären und bis zum heutigen Tag sind, die sich für die Gemeinschaft engagieren, oft ehrenamtlich, die über ihr privates Interesse hinaus für andere da sind und mithelfen, dass alle am gesellschaftlichen Leben teilhaben, Menschen, die sich für die Schwachen einsetzen, die ihre Gaben und ihre Zeit und manchmal auch ihr Geld in den Dienst dieser Stadt stellen.

*„Suchet der Stadt Bestes“* – das gibt der Prophet Jeremia den Israeliten im Exil in Babylon mit auf den Weg. Um wieviel mehr gilt uns dieser Ruf, die wir nicht im Exil leben müssen, sondern in unserer Heimat leben und sie mitgestalten können! Sie

geben mit Ihrem bürgerschaftlichen Engagement eine eindrucksvolle Antwort auf diesen Ruf des Jeremia.

In dem, was ich vor dem heutigen Tag alles über Feuchtwangen gelesen und gehört habe, hat mich besonders beeindruckt, wie sehr hier Kirche und Kommune gemeinsam für das Wohl der Menschen arbeiten. Wie evangelische und katholische Christen hier an einem Strang ziehen. Dass heute auch Ihr katholischer Stadtpfarrer Christoph Matejczuk an diesem Gottesdienst mitwirkt, ist ein Ausdruck davon. Lebendiges Christentum zeigt sich nicht nur in der kirchlichen Arbeit, sondern auch überall da, wo Menschen sich in der Welt für Gerechtigkeit, für Frieden, für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen, wo sie mithelfen, dass alte Menschen gut gepflegt werden und auch in hohem Alter in Würde leben können, wo sie dafür sorgen, dass Kinder eine liebevolle Umgebung bekommen, in der sie all ihre Gaben entfalten und sich selbst und andere lieben und annehmen lernen können.

Und es beeindruckt mich sehr, wie Sie hier als Gottes Mitarbeiter die Kirche (neu) gestalten. Das Dekanat Feuchtwangen ist eines der Erprobungsdekanate für unseren kirchlichen Zukunftsprozess „Profil und Konzentration“, dessen Grundlagen das bayerische Kirchenparlament vor zehn Tagen einstimmig beschlossen hat. Das neue regionale Gottesdienstkonzept hier in Feuchtwangen ist ein herausragendes Beispiel dafür, wie die „PuK“-Idee konkret umgesetzt werden kann. Es ermöglicht ein vielfältiges Gottesdienstangebot, indem Sie gut zusammenarbeiten. Sie tun genau das, worum es bei „PuK“ geht: anstatt Strukturen aufrecht zu erhalten, nach denen sich dann die Menschen richten müssen, gestalten Sie die Strukturen so, dass sie den Menschen am besten dienen können. Und was mich besonders freut: ich spüre hier einen Geist des Aufbruchs, der überspringt. Was ich von dem Wochenende aller Kirchenvorstände im Dekanat kürzlich auf dem Hesselberg gehört habe, hat mich sehr gefreut: Sie denken in einem Geist des Miteinander über neue Wege nach – das ist genau, was wir für unsere Kirche jetzt brauchen.

Und weil man als Mitarbeiter Gottes, wenn man für etwas brennt, auch schnell ausbrennen kann, deswegen ist der zweite Satz so wichtig, den wir aus den Worten des Paulus auf unsere Reise in die Zukunft mitnehmen können: „*So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt.*“ Ich finde das Bild des Wachsens ein wunderbares Bild für das, worum es geht, wenn wir uns als Mitarbeiter Gottes verstehen. Wir pflanzen, wir gießen, wir pflegen und wir tun das mit viel Liebe und manchmal auch mit viel Mühe. Aber das Gedeihen gibt ein anderer. Wir können nicht wachsen lassen. Wachsen lassen kann nur Gott.

Welch eine Entlastung!! Wir tun, was wir können und wozu wir Kraft haben, um das Evangelium von der Liebe Gottes weiterzusagen. Aber den Erfolg, den dürfen wir in Gottes Hand legen. Er weiß, was er mit seiner Kirche vorhat und er wird's wohl machen. In Zeiten, in denen die Kirche viel Gegenwind erfährt, fragt sich vielleicht so mancher haupt- oder ehrenamtliche Mitarbeiter Gottes: warum zeigt sich der Erfolg dessen, was wir tun, nicht mehr? Warum sind im vergangenen Jahr wieder viele Menschen aus der Kirche ausgetreten, obwohl wir doch so viele tolle Angebote gemacht haben?

Warum fällt es uns so schwer, junge Menschen für den Glauben zu interessieren, obwohl wir uns doch im Konfi-Unterricht und den Angeboten danach so viel Mühe geben?

Manchmal wächst etwas, was wir gepflegt und begossen haben, ohne dass wir es sehen. Als ich Gemeindepfarrer in Coburg war und in der Stadt unterwegs war, rief plötzlich jemand auf der anderen Straßenseite meinen Namen. Es war einer der Schüler, die mich im Religionsunterricht Jahre zuvor am meisten Nerven gekostet hatten. Meine Prognose für ihn nach der Schule wäre nicht besonders gut gewesen. Und nun kam er auf mich zu und freute sich richtig, mich zu sehen und ich habe mich umgekehrt genauso gefreut. Und er sprach vom Religionsunterricht und was

er daraus mitgenommen habe und erzählte von seiner Lehrstelle und dass er gerne bei der Arbeit ist.

Ich habe mich sehr gefreut. Gott lässt manchmal etwas wachsen, was sich die Mitarbeiter Gottes, die gegossen und gepflegt haben, nicht hätten vorstellen können.

Liebe Gemeinde, wir sind manchmal vielleicht nicht die besten Botschafter des Evangeliums. Aber die Botschaft, die wir weitergeben, die ist so stark, dass sie immer gehört werden wird. Und das liegt an dem, was der dritte Satz des Paulus zum Ausdruck bringt: Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

Denn diese starke Botschaft von der Liebe Gottes für jeden Menschen ist nicht abstrakt. Sondern sie ist in einem Menschen sichtbar geworden, der uns bis heute fasziniert, der auch Menschen fasziniert, die sich selbst gar nicht als religiös bezeichnen würden, sich aber auch nach einer Welt sehnen, in der Hass, Gewalt und Unrecht endlich überwunden sind. Sie zeigt sich in einem Menschen, der sagt: *„Liebt eure Feinde. Tut wohl denen, die euch fluchen. Denn Gott lässt seine Sonne scheinen über Böse und Gute.“* Sie zeigt sich in diesem Menschen, der alle Selbstgerechtigkeit im Keim erstickt und sagt: *„Sieh nicht auf den Splitter im Auge des anderen, sondern auf dem Balken in deinem eigenen Auge.“* Sie ist sichtbar geworden in einem Menschen, der an die Stelle unserer Sorge um das Morgen das Vertrauen setzt: *„Seht die Vögel am Himmel, sie säen nicht, sie ernten nicht und ihr himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel mehr als sie?“* Darum sorget nicht! Sie ist schließlich in einem Menschen sichtbar geworden, der mit einem Schrei der Verzweiflung am Kreuz gestorben ist und dann auferstanden und seinen Jüngern begegnet ist und bis heute unter uns ist, *„wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind.“*

Die Botschaft von der Liebe Gottes zu allen Menschen ist nicht abstrakt. Sie begegnet uns in all den Menschen, die für uns jeden Tag zum Christus werden, wie Martin Luther es einmal ausgedrückt hat. Sie begegnet uns im Gebet, wenn wir tief in der Seele Frieden spüren – Frieden mit uns selbst, Frieden mit unserem Nächsten, Frieden mit Gott.

Sie begegnet uns an einem Tag wie dem heutigen in einem Gefühl tiefer Dankbarkeit. Dankbarkeit dafür, dass wir alle Mitarbeitende Gottes sein dürfen. Dankbarkeit dafür, dass wir dadurch an dem Segen teilhaben dürfen, den Gott wirkt. Dankbarkeit dafür, dass wir in Jesu Namen zusammen sein und ihn unter uns wissen dürfen. Und spüren: die Sorge ist überwunden. Wir sind nie allein. Die Liebe ist stärker als der Hass. Das Leben siegt über den Tod. Unser Herr ist bei uns alle Tage bis an der Welt Ende.

Das, liebe Gemeinde, ist die Zusage Gottes auch für diese Stadt. Ja, es ist wahrhaft eine Freude, an diesem Tag 1200 Jahre Feuchtwangen zu feiern und mit dieser Zusage Gottes im Rücken in die Zukunft zu gehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN